Kinder und Opfer sexuellen Missbrauchs brauchen mehr Schutz

„Mich hat es sehr beeindruckt, wie eine fünfzigjährige alleinstehende Frau, die allein acht Kinder und sechs Erwachsene versorgt, ihr schweres Schicksal gemeistert hat und mit bewundernswertem Pflichtgefühl und Aufopferungswillen für ihre Geschwister und deren Kinder sorgte."

Dr. Katharina von Falkenhayn, Referatsleitung Effectiveness, Transparency and Quality Standards, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)



© JH / EDP e.V.

„Im Rahmen meines Aufenthaltes durfte ich eine der Sozialarbeiterinnen der NGO *Jesuits Refugee Service (JRS)* einen Tag bei ihrer Arbeit begleiten. Wir besuchten zwei Frauen aus Eritrea, die aus ihrem Dorf fliehen mussten, da sie dort als Hexen verfolgt wurden. Sie wurden von ihren Nachbarn regelmäßig geschlagen, beschimpft und gedemütigt. Mit dem Tode bedroht, entschlossen sie sich nach langem Leiden zur Flucht nach Kampala. JRS half den beiden Frauen und ihren Kindern, Einkommensquellen zu finden.

Eine weitere Person, die ich mit der Sozialarbeiterin besuchte, war ein Mann aus Ruanda, der von der ruandischen Polizei gefoltert worden war. Er lag in einem Krankenhaus und hatte solche Schmerzen, dass er nicht sprechen konnte. Zuletzt trafen wir einen Mann aus Burundi. Auch er wurde bei mehreren Verhaftungen von Polizisten schwer gefoltert. Während seiner letzten Verhaftung wurde er von den Polizisten vergewaltigt und in der Folge inkontinent und mit HIV-infiziert. Beeindruckend war nicht nur, wie offen die Betroffenen mit ihren Leidensgeschichten umgegangen sind, sondern auch, welches Vertrauen sie in die Sozialarbeiterin vom JRS setzten und die Dankbarkeit, dass ihnen zugehört und Respekt und Unterstützung zugedacht wird.

Ins Auge sprangen in Kampala die verwahrlosten, sich selbst überlassenen Straßenkinder. Ich besuchte die einzige Organisation in Kampala, die sich gegen sexuellen Missbrauch engagiert und sich um die Verfolgung von Tätern, Betreuung von Opfern und Prävention kümmert. Diese NGO beschäftigte lediglich zwei Sozialarbeiterinnen. Erschreckend wenig, angesichts des vermutlich großen Ausmaßes sexuellen Kindesmissbrauchs.

Mich hat es sehr beeindruckt, wie H., eine fünfzigjährige alleinstehende Frau, die allein acht Kinder und sechs Erwachsene versorgt, ihr schweres Schicksal gemeistert hat und mit bewundernswertem Pflichtgefühl und Aufopferungswillen für ihre Geschwister und deren Kinder sorgte. H. kam aus dem Kongo und hat dort großes Leid erfahren. Sie schilderte den Mord an ihrem Schwager, den sie miterleben musste, und die Vertreibung von dem Stück Land im Kongo, auf dem und von dem die Familie lebte.

Im Zuge der Vertreibung wurden sowohl sie als auch ihre Schwester vergewaltigt und die Frauen mussten sich mit schweren Verletzungen und ohne Schutz an die Grenze zu Uganda durchschlagen. Dort mussten sie die demütigende Erfahrung machen, an der Grenze abgewiesen zu werden. Erst nach mehreren Versuchen gelang ihnen der Grenzübertritt. Der Großteil der Familie lebt in schwierigen Verhältnissen im Flüchtlingslager, während H. in Kampala durch ihre Arbeit für eine Flüchtlingsorganisation das Überleben der Familie sichert. Zu der Familie gehörten auch zwei kleine Kinder, die beide aus Vergewaltigungen der jugendlichen Nichte stammen."